

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 63 (1976)  
**Heft:** 12: Grossüberbauungen = Grands ensembles

**Artikel:** Das Quartier Wittigkofen in Bern  
**Autor:** Senn, Otto H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-48656>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Quartier Wittigkofen in Bern

Otto H. Senn, Architekt BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: Wilhelm Grobien G. Thormann + J. Nussli, Architekten SIA, Bern; Mitarbeiter: Robert Gobeli Emch + Berger, Ingenieure SIA, Bern Prof. Dr. Hans von Gunten, Ingenieur SIA, Zürich

## Grundsätzliche Überlegungen

Auf die hochgemuteten Postulate einer Stadtgründung wie auch auf den inzwischen eingetretenen resignierenden Verzicht ist mit dem Hinweis auf die durchaus eigene, auf ihre Weise dringliche Problemstellung des Städtebaus unserer Zeit zu antworten. Die Aufgabe der städtischen Neugründungen erlebte einst in Europa hohe Aktualität und grosse Zeiten, unter den gewandelten heutigen Verhältnissen tritt deren Bedeutung zurück hinter die neue, umfassende Aufgabe, die wuchernden Städte-Agglomerationen zurückzuführen zur urbanen Gestalt.

Das Problem des Städtebaus als Frage nach der Gestalt der Stadt stellt sich bei solchen Voraussetzungen unter den folgenden Aspekten:

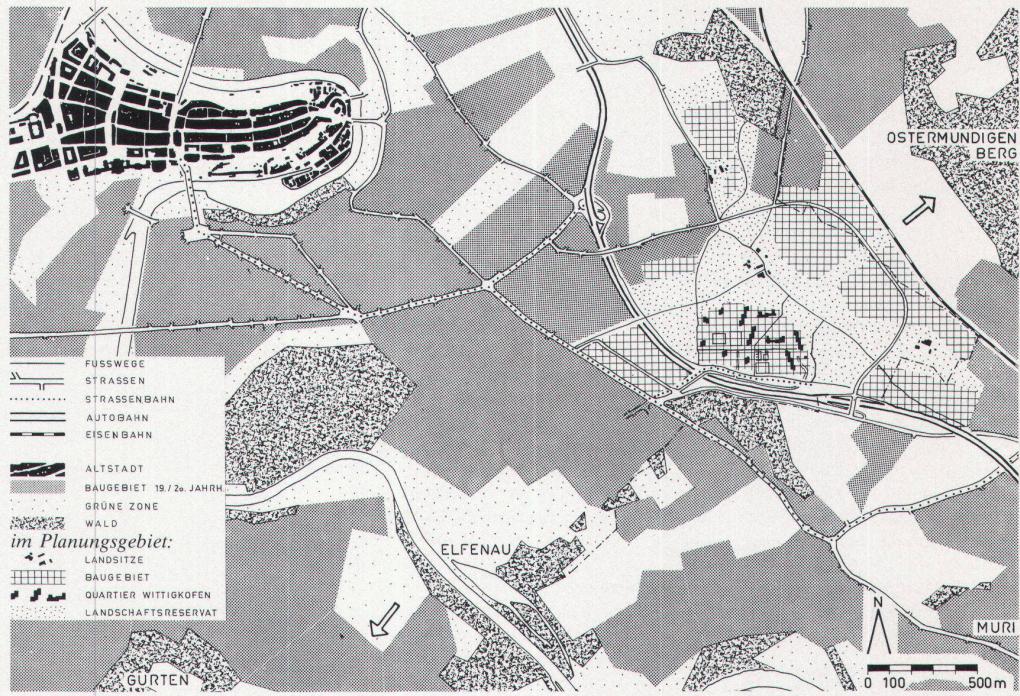
Die historische Stadt ist in ihrer Bedeutung als Siedlungskern und repräsentative Mitte der modernen Agglomeration zu erkennen und entsprechend zu fördern. Als lebenswichtiges Element und Herz des Stadtwesens ist die Altstadt auch unter den veränderten Bedingungen der Massensiedlung attraktiv zu erhalten.

Die monotonen Agglomerationen «seelenloser» Überbauungen außerhalb des historischen Kerns sind einerseits nach Möglichkeit in überschaubare Gliederungen aufzufächern und anderseits in einen übergreifenden städtebaulichen Verband zu integrieren.

Eine Stadterweiterung (wie das dargestellte Beispiel) unter den heutigen Gegebenheiten der Massensiedlung und der Technik erfordert nach Massgabe der menschlichen Existenz neue Strukturen und eine neue Gestalt. Gegenüber den Bedingtheiten, den Zwängen und Unzulänglichkeiten einer zur Eigengesetzlichkeit strebenden Perfektion des technischen Komforts, insbesondere des motorisierten Verkehrs, ist der grösstmögliche Freiraum zu behaupten.

Dank der Topographie Berns ist die Überschaubarkeit der Altstadt in einzigartiger Weise erhalten geblieben. Erst jenseits des tiefen Einschnitts, den der umschliessende Flusslauf der Aare bildet, breitet sich «uferlos» die typische moderne Agglomeration aus. Die Randlage des Planungsgebiets soll davon nicht überspült werden, sie soll als solche erkennbar bleiben.

Als Glied eines Grüngürtels gestaltet, bildet derart das Randgebiet eine wünschbare Zäsur innerhalb der Agglomeration.



## Die Planung

Die Planung erstreckt sich über das noch nicht erschlossene Gebiet an der östlichen Gemeindegrenze Berns (zwischen Hinterer Schlosshalde und Eggihölzli einerseits, Muriallee und Bahnlinie Bern-Thun anderseits). Es umfasst 141 ha und ist für einen künftigen Stadtteil mit 15 000 bis 20 000 Einwohnern vorgesehen.

Die Voraussetzungen der Planung waren günstig, war doch der Anstoss von privater Seite aus dem Kreis der Landeigentümer selber erfolgt, die sich bietende Gelegenheit zu gemeinsamem Vorgehen zu nutzen und die bevorstehende Erschliessung des Gebietes als ein Ganzes zu überdenken:

1. Der Boden gehörte verhältnismässig wenigen Eigentümern, die zur Gesamtplanung Hand boten und, wo erforderlich, bereit waren, ungleiche Bodennutzung durch Landtausch auszugleichen.
2. Die Verkerserschliessung war noch nicht festgelegt.

3. Der Umfang des Planungsbereichs bot den erforderlichen Atemraum, das Problem heutiger Stadterweiterung nach grundsätzlichen Gesichtspunkten anzugehen.

Das Ziel war, die wirksame Lenkung der Verhältnisse im übergeordneten Verband eines Stadtteils in den Griff zu bekommen und derart den Ansatz einer städtebaulichen Integration zu bilden. Die technischen Belange der Erschliessung waren den primären städtebaulichen Gesichtspunkten unterzuordnen. Es ging darum, die bekannten saniungsbedürftigen Symptome von Unzu-

### Das Planungsgebiet im Stadtkörper:

Beziehung zur Stadterweiterung des 19. und 20. Jahrhunderts

Verkehrsbeziehungen zur Altstadt

Randlage als Begrenzung der Stadt

Beziehung zum Erholungsgebiet: der Naherholungsraum als Glied des Grüngürtels Ostermundigenberg-Elfenauf und Aareuf

### Die Topographie bietet Ausblick auf die Berge

Die alten Landsitze Wittigkofen und Melchenbühl als Bezugspunkte der Freiräume

Die alte Wegkreuzung: nord-südlich Melchenbühlweg, ost-westlich Wittigkofenweg-Zollstrasse

Die Eichen

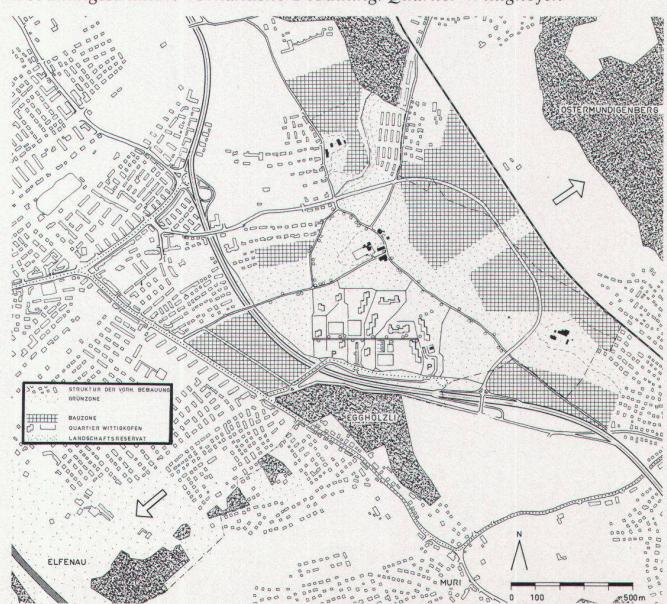
Das Planungsgebiet:

Ausscheidung: Baugebiet/Landschaftsreservat

Wohnquartiere in Verbindung mit Geschäftszone an der Muriallee und Gewerbezone an der Bahnlinie im NO

Strassen/Fusswege

Bebauungsstruktur: vorhandene Bebauung/Quartier Wittigkofen



länglichkeiten, wie sie etwa das Verkehrswesen in sich birgt, von vornherein nicht aufkommen zu lassen.

Vom Gebiet, das gemäss der städtischen Bauordnung als potentielles Bauland definiert ist, werden Freihaltezonen als landschaftliche Reserve ausgeschieden mit Bezugnahme auf die Topographie und die alten Landsitze, insbesondere auf das Schloss Wittigkofen. Das verbleibende Bauland wird derart in einzelne Areale von beschränkter Ausdehnung aufgegliedert.

Die solcherart erfolgte Reduktion des nutzbaren Baulandes wird kompensiert mittels konzentrierter Bauweisen, sei es durch höheres Bauen, sei es durch verdichteten Flachbau.

Als gleichgewichtete Elemente der Planung werden weder die Baugebiete noch die ausgesparten Nichtbaugebiete des Naherholungsraumes vom Verkehr durchschnitten: Die Verkehrserschliessung erfolgt tangential mit peripheren Anschlüssen an die Bauzonen.

Die Topographie, die alten Landsitze, der charakteristische Bestand der Eichen und die überkommene Wegkreuzung bleiben nach wie vor als das Ortsbild bestimmende Elemente erhalten und werden im Planungskonzept nach Möglichkeit zur Geltung gebracht.

#### **Das Quartier Wittigkofen**

Das Quartier Wittigkofen ist als Bestandteil der Gesamtplanung wesentlich mit Bezug auf die städtische Umwelt konzipiert.

Die an kein Strassenstrasse gebundene Bebauung setzt sich aus Punkthäusern und den strahlig angeordneten Kettenhäusern zusammen. Deren frei ausgreifende Gruppierung bezeichnet

drei Siedlungsräume, die ihrerseits auf die ost-westlich verlaufende innere Verkehrsachse der Fussgänger orientiert sind. Ihr kommt die Bedeutung der Magistrale zu, die als solche ausgezeichnet wird durch die Bezugnahme an die anliegenden Bauten der Allgemeinheit im Verein mit der Baumbeplanzung.

Die *Verkehrsleitung* der Motorfahrzeuge geschieht peripher. Die Verkehrserschliessung des Quartiers erfolgt im Untergrund, der am östlichen und westlichen Ende über eine Rampe erreicht wird. Vorgesehen ist hier ein Standplatz pro Wohnung (insgesamt ca. 1300). Die beiden Zufahrten sind an der Oberfläche mit je einem Parkplatz für Besucher versehen. Auf den Wegen der verkehrsfreien Oberfläche bewegen sich die Fussgänger, alt und jung, in Sicherheit.

Die Strassenbahn als öffentliches Verkehrsmittel wird kreuzungsfrei auf dem südlichen Damm geführt mit einer östlichen und einer westlichen Haltestelle. Im Einzugsgebiet des Quartiers beträgt der grösste Abstand 300 m.

Den *Haustypen* liegen Wohnungseinheiten zu 1 bis 6 Zimmern zugrunde, die aus den genormten Raumelementen variabel zusammensetzbare sind. Die Kettenhäuser lassen sich ihrerseits aus beliebigen Haustypen zusammenfügen. Die mannigfachen Möglichkeiten der Kombination gewährleisten bei aller Vielgestaltigkeit der Erscheinung die formale Einheitlichkeit im Ganzen wie in den Einzelheiten.

Die *Wohnungen* verteilen sich auf 5 Punkthäuser (24 Geschosse) und 6 Kettenhäuser (7 bis 14 Geschosse). Die Wohnungen sind unter dem Gesichtspunkt konzipiert, die individuelle Nut-

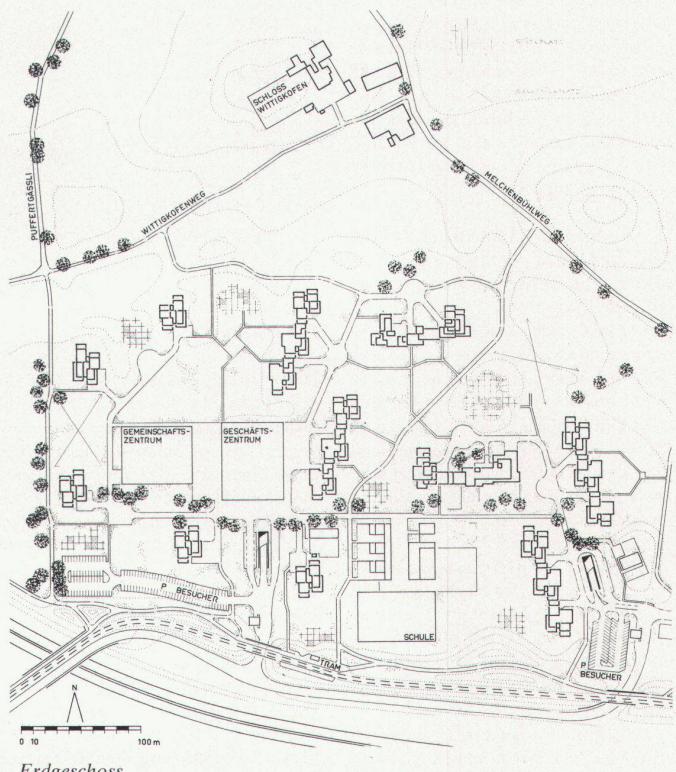
zung nach Möglichkeit zu gewährleisten, worunter das individuelle Gestalten des Wohnens – nicht des Grundrisses – verstanden wird, bei gleichbleibender Disposition der Konstanten von Eingang, Küche, Kollektiv- und Individualbereichen.

Die Bauten der Allgemeinheit umfassen das Geschäftszentrum, das Gemeinschaftszentrum, die Schule und 3 Kindergärten. Es sind Flachbauten mit 1 bis 2 Geschossen. Die 10 Kinderspielplätze umfassen Anlagen (gestaltet von Jeannette Gygax, Innenarchitektin VSI) für Kleinkinder und Rasenflächen für Ballspiele. Noch nicht realisiert wurden ein Punkthaus und 2 Kettenhäuser, wovon das eine Kettenhaus als Pflegeheim geplant ist.

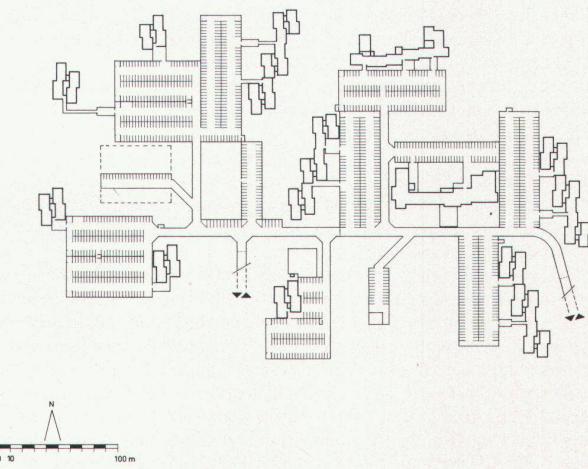
Die Wahl des *Bauverfahrens* richtete

sich nach dem Planungskonzept; für das Tragwerk, bestehend aus inneren Tragwänden und Decken, kam die Verwendung von Ortbeton in Frage, für das Füllwerk, wie Treppen, Fassaden, Brüstungen, Balkone, die Montage von Fertigelementen. Die Tunnelchalung Outinord hat sich beim Arbeitsgang mit Ortbeton bewährt.

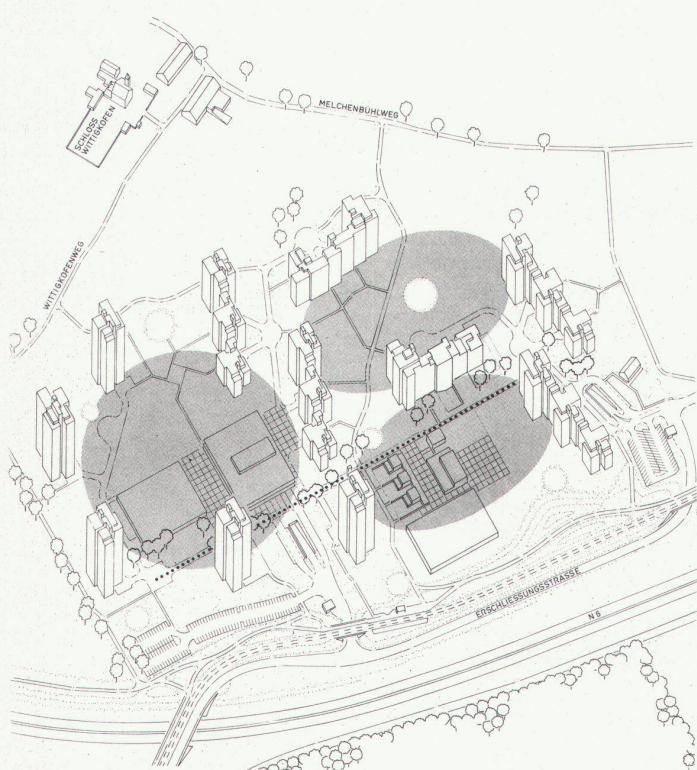
Ausnutzungszahl des Planungsgebietes 0,62, Ausnutzungszahl des Quartiers 1,15, Zahl der Bewohner 5000  
Planungsbeginn 1960  
Baubeginn 1972  
Bauherrschaft: Überbauungsgenossenschaft  
Genossenschafter: Bauträger der einzelnen Objekte



Erdgeschoss



Garagengeschoß



Perspektive



Das Quartier tritt als begrenzte, in sich geschlossene Überbauung in Erscheinung! Die Verkehrslinien lassen erkennen (im Bild von rechts nach links): Worstrasse – N6 – Sammeltangente des Quartiers mit 2 Anschlüssen – Tram und Fussweg auf Damm – 2 Zufahrten zur Verkehrsebene im Untergrund, mit Parkfläche für Besucher.



Schloss Wittenkofen: Das Areal ist gemäss Bauordnung potentielles Bauland; aufgrund der Planung bleibt die Landschaft unberührt.  
Berner Heimatbücher Nr. 7 (Verlag Paul Haupt) «Bernische Landsitze», S. 52 (Photo: W. Laedrach)



Landschaftsreservat am Melchenbühlweg: Das Naherholungsgebiet wird vom Verkehr abgeschirmt.

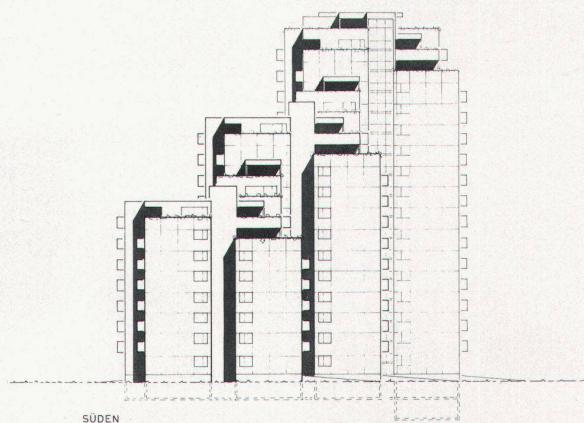
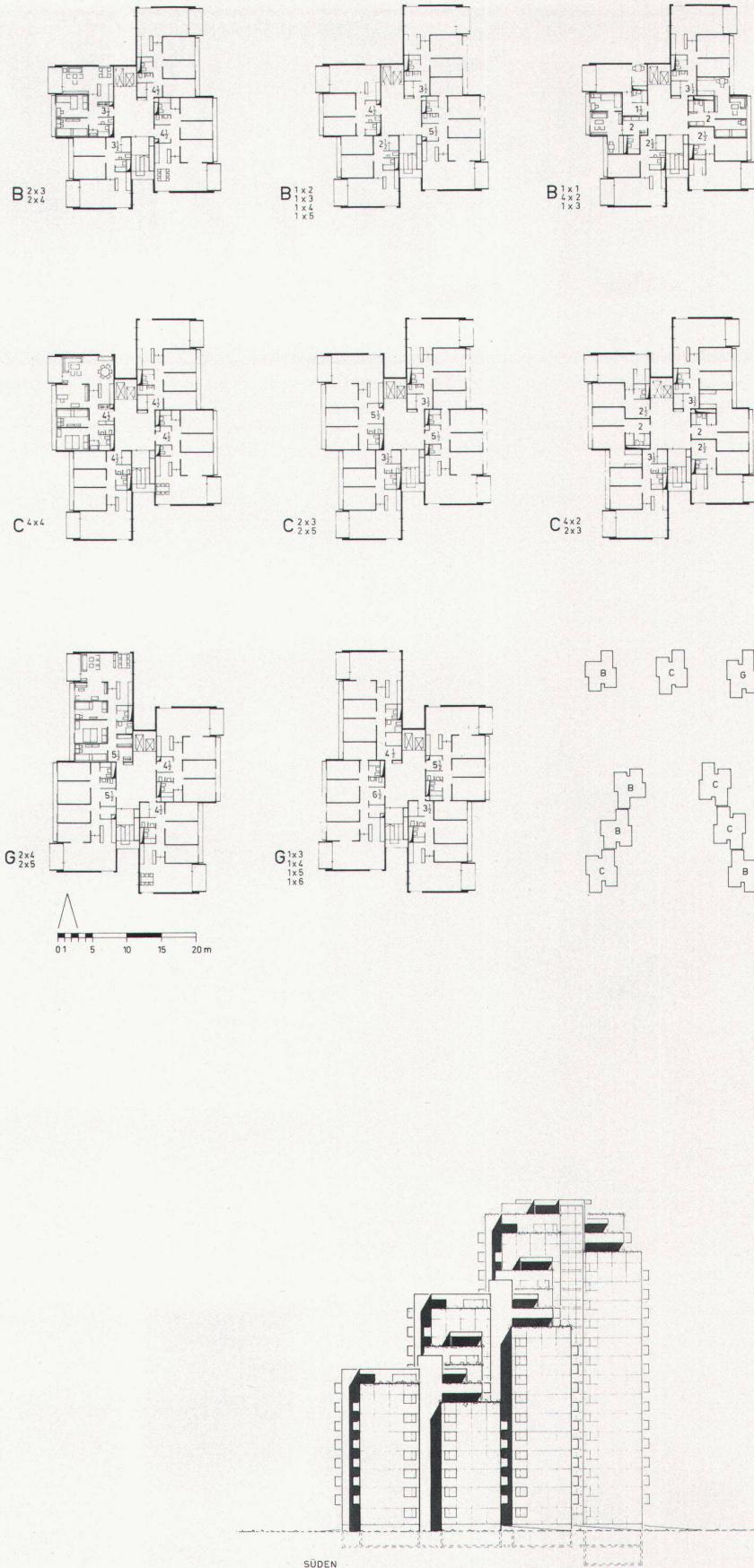
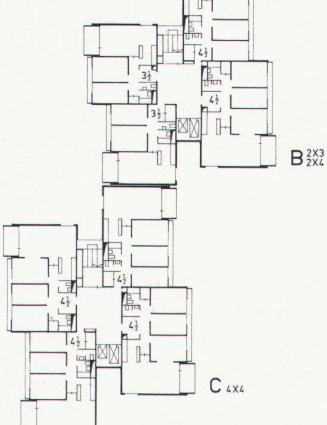
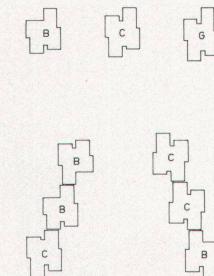
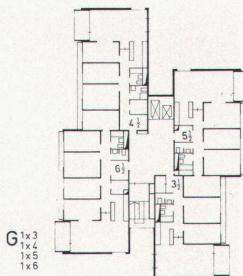
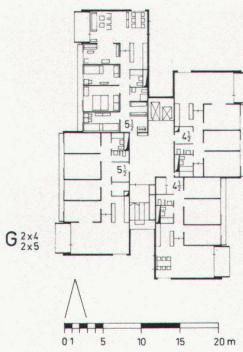
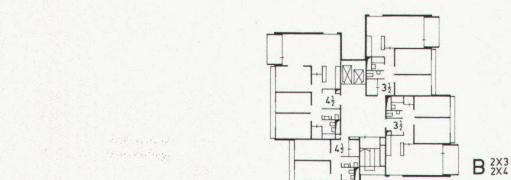
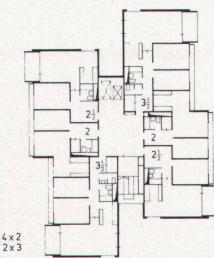
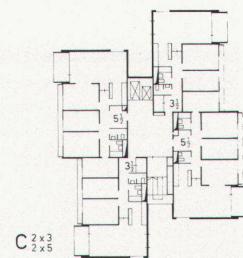
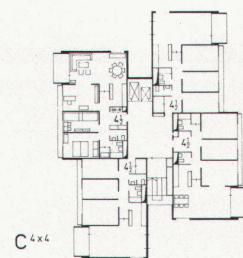
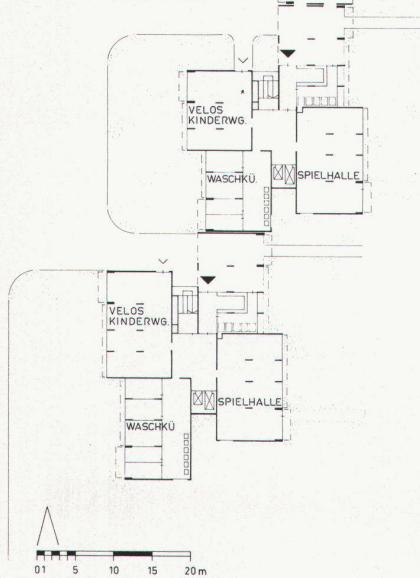
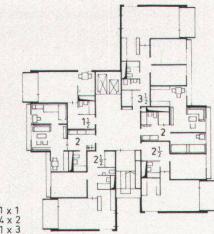
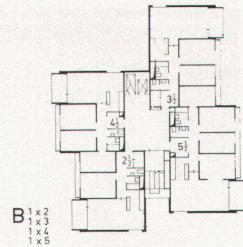
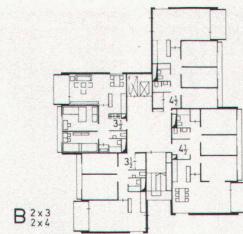
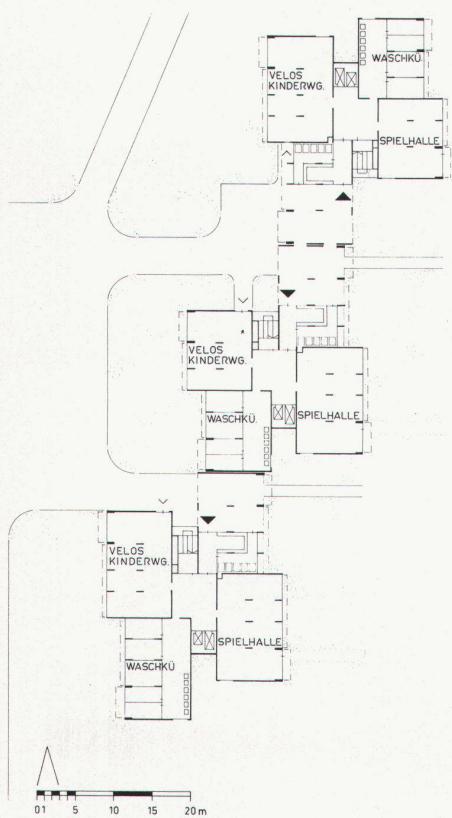


Freihaltezone am Puffertgässchen, Quartier von Norden mit Durchblick auf das Eggihölzli



Westliche Zufahrt mit Rampe zur Verkehrsebene im Untergrund. Durchblick gegen das Schloss und den Ostermundigenberg

## Wohnungsgrundrisse





Kletterübung



Die Wege sind den Fußgängern und Radfahrern vorbehalten; an der Kreuzung lässt sich Pingpong spielen.



Kinder beim Spiel, in mütterlicher Hut